

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 96 (1998)

Heft: 4

Artikel: Stärkung der Selbständigkeit, Vertiefung der Professionalität

Autor: Michel, Gerlinde

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

«Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Arbeit, das 20. das Jahrhundert des Kapitals, und das nächste Jahrhundert wird dasjenige des Wissens sein», hörte ich letzthin einen Experten an einer Zukunfts-



werkstatt sagen. Experten sagen vieles, aber diese Aussage blieb mir im Gedächtnis haften. Sie weist dem Wissen eine zentrale Stellung, eine Machtstellung zu, wie sie bisher

nur der Arbeit und dem Geld zukam. Wissen als die bestimmende Macht im nächsten Jahrhundert? Wenn wir an unsere immer komplexere, kaum noch überschaubare und gleichzeitig immer enger in sich verhängte Welt denken, macht die Aussage Sinn. Nur Wissen vermag noch Überblick zu verschaffen, etwas wie Ordnung in die verästelte Komplexität zu bringen und die Voraussetzungen zu schaffen. Wichtiges von Unwichtigerem zu scheiden, so dass weise Entscheidungen und zukunftsgerichtetes Handeln möglich bleiben. Wissen und Lernen sind untrennbar miteinander verknüpft. Lebenslanges Lernen wird somit zur Voraussetzung, dass wir in unserem Lebens- und Berufsbereich die Handlungsmöglichkeit, die Macht nicht aus den Händen geben und anderen überlassen. Hebammen kennen die Fragen um Macht und Handlungskompetenzen sehr genau. Für sie ist das geflügelte Wort «Wissen ist Macht» keine Leerformel. Aus diesem Blickwinkel kommt der aktuellen Neuausrichtung des Wissens und Lernens in der Hebammenausbildung eine zusätzliche Bedeutung zu: Sie unterstützt den Aufbruch ins Jahrhundert des Wissens.

Gerlinde Michel

Revision der Ausbildungsbestimmungen

► Stärkung der Selbständigkeit, Vertiefung der Professionalität

Die Revision der Bestimmungen und Richtlinien für die Hebammenausbildung wurde 1993 durch das SRK aufgenommen und beendet demnächst die Vernehmlassungsrunde. Die Ausbildung soll dem zeitgemässen Wunsch nach natürlicherem Gebären Rechnung tragen. Zeitgleich mit der Revision wird auch das schweizerische Ausbildungssystem der Gesundheitsberufe grundsätzlich neu diskutiert.

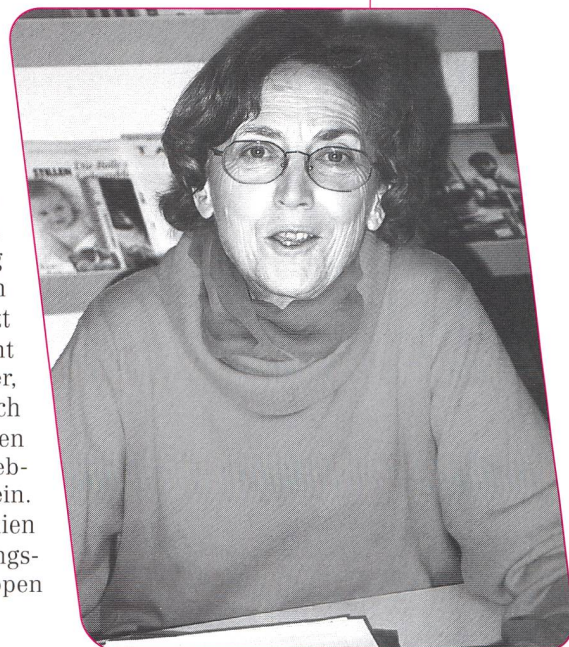
formten sich, Vorarbeiten entstanden und die Hebammenausbildung wurde evaluiert. Als die Ausbildungsbestimmungen für die Pflegeberufe erneuert waren, nahm sich das SRK unter anderem auch der Hebammenausbildung an.

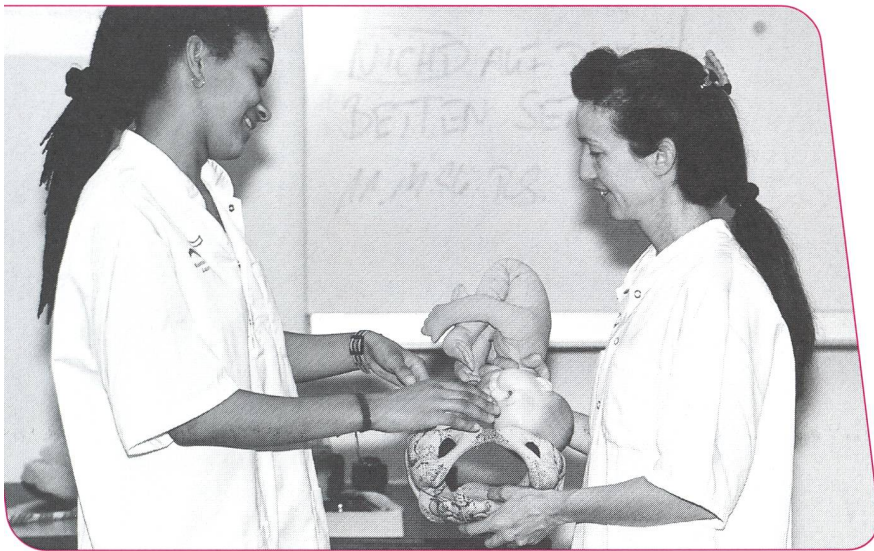
Weg von Technik, hin zur natürlichen Geburt

Eigentlicher Leitgedanke für die revidierten Ausbildungsbestimmungen war die Rückbesinnung darauf, dass die Geburt ein natürliches Ereignis im Leben der Frau ist. «Die Frauen heute wollen nicht mehr nur technisch gebären, und diesem Bedürfnis muss sich das berufliche Angebot und somit auch die Ausbildung anpassen. Der Druck für Änderungen kommt aus der Gesellschaft», analysiert Elisabeth Stucki, Mitarbeiterin in der Abteilung Berufsbildung

Gerlinde Michel

FORTSCHRITTE in der Medizin, der Einzug der Technik und des technisch Machbaren in den Gebärsaal hatten zu Beginn der siebziger Jahre auch die Hebammen in ihren Sog gezogen. Sie versuchten, den neuen Bedingungen nicht zuletzt auch in der Ausbildung gerecht zu werden. Zwanzig Jahre später, unter dem Eindruck einer sich allmählich wieder verändernden Berufspraxis, setzte an den Hebammenschulen ein Unbehagen ein. Das Ausbildungskorsett erschien immer enger und veränderungsbedürftiger. Erste Arbeitsgruppen





E.T. Studhalter

des SRK, die Situation. Als Hebamme, Krankenschwester, Lehrbeauftragte an der Kaderschule für Krankenpflege in Aarau und Inhaberin eines Master of Arts in Human Resource Development mit Schwerpunkt Pflegeberatung und -forschung arbeitet Elisabeth Stucki seit Jahren an der Revision der Ausbildungsbestimmungen mit. «Beim Ereignis «Geburt» nimmt die Hebamme den Platz als wichtige Fach- und Bezugsperson bei der Betreuung, Begleitung und Beratung der schwangeren und gebärenden Frau unter Einbezug ihres Umfelds ein. Interdisziplinarität, umfassende und ganzheitliche Beratung von Frauen unterschiedlichster sozialer und kultureller Herkunft sowie moderne medizinische Technik, oft im Spannungsfeld ethischer Fragen, charakterisieren die Tätigkeit der Hebammen von heute», erläutert Stucki die heutigen Berufsanforderungen an die Hebammen.

Öffnung zu Europa

Ein weiterer Grund für die Revision ist laut Stucki im europäischen und globalen Umfeld zu suchen. Die Hebammenausbildung in der Schweiz will internationalen Richtlinien genügen. So orientieren sich denn die neu formulierten Ausbildungsbestimmungen an gültigen EU-Richtlinien, an der Berufsdefinition des ICM von 1990 und an den Einzelzielen für «Gesundheit 2000» der WHO. Um die EU-Kompatibilität der schweizerischen Hebammenausbildung zu gewährleisten, haben die Schulen unabhängig von den Vorgaben des SRK die Bestimmungen der EU zu beachten. Das SRK anerkennt nur Ausbildungsprogramme, welche diese erfüllen. Für Elisabeth Stucki ist es unbestritten, dass die Qualität der Hebammenausbildung in der Schweiz der europäischen ebenbürtig ist, auch

wenn einige technische Details unterschiedlich geregelt sind. «Gerade auf dem Gebiet der Hebammenausbildung hat sich die Schweiz gegenüber Europa und der Welt viel natürlicher geöffnet als noch früher.» So erstaunt es weiter nicht, dass einschlägige EU-Vorschriften der definitiven Fassung der Ausbildungsbestimmungen als Zusammenfassung im Anhang beigefügt werden sollen.

Berufsbild der Hebamme

Gestützt auf diese international gültigen Grundlagen entwerfen die Ausbildungsbestimmungen das Berufsbild der diplomierten Hebamme, bestehend aus der Berufsdefinition und den sechs Funktionen. Die Funktionen zeigen auf, welche Aufgabenbereiche die Hebamme selbstständig und in Eigenverantwortung übernimmt, und welche die Zusammenarbeit mit Spezialärztinnen und -ärzten sowie weiteren Fachpersonen erfordern. Dabei wird die Betreuung von gesunden Frauen und Kindern gegen die Betreuung von Frauen und Kindern in medizinischen Risiko- und Krisensituationen abgegrenzt. Auch werden weitere Aufgabenbereiche wie Betreuung der Frauen und ihres Umfelds in psycho-sozialen Krisensituationen, Gesundheitsförderung, Qualitätsförderung und Effizienz der Berufsausübung definiert. Zu jeder Funktion erläutern spezifische Ausbildungsziele die Kenntnisse und Fähigkeiten, die während der Ausbildung zu vermitteln sind. Die vorgeschlagenen Beispiele von Schlüsselqualifikationen sind als Hinweise an die

Schulen zu verstehen, wie die für die Hebammen notwendigen persönlichen und sozialen Kompetenzen gefördert werden können.

Herausforderung für die Schulen

Die Tatsache, dass der Bestimmungsentwurf keinen Stoffplan, also keine Wegvorgaben, sondern einzig Zielvorgaben enthält, wertet Elisabeth Stucki als revolutionär: «Es ist klar, dass dies für die Schulen eine grosse Herausforderung bedeutet, müssen sie doch ihr Ausbildungsprogramm neu erarbeiten. Neue Ziele rufen auch nach neuen Wegen.» Dies bedeutet enorme Arbeits- und Lernprozesse in den Ausbilderinnenteams, teilweise auch mit Beizug von Expertinnen und Experten von aussen. Und das Ganze muss meistens erst noch kostenneutral laufen. Alle Hebammenschulen seien voll an dieser Arbeit, versichert



E.T. Studhalter

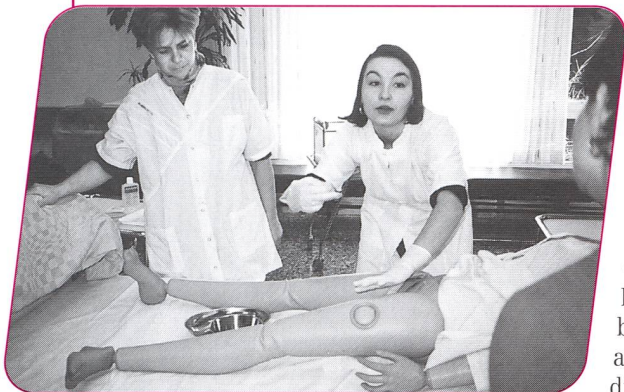
Stucki, und eine Schule habe bereits ein neues Programm umgesetzt. Die Arbeitsmotivation sei hoch, da die Initiative für die Revision der Ausbildungsrichtlinien ja von den Schulen ausging.

Drei oder vier Jahre?

Um die hoch gesteckten Ausbildungsziele zu erreichen, seien vier Ausbildungsjahre notwendig; diese Ansicht wird nicht selten vertreten. Abgesehen davon, dass der politische Entscheid für drei Jahre in der Sanitätsdirektoren-

konferenz (SDK) bereits gefallen ist, scheint Elisabeth Stucki diese Forderung weder realistisch noch zeitgemäss: «Generelle Tendenz ist es heute, Ausbildungswege zu verkürzen, und dies nicht nur aus Kostengründen. Der Wissensstand verändert sich so rasch, dass in den Ausbildungen die Vermittlung von übergreifenden Kompetenzen anstelle von reiner Wissensvermittlung wichtig wird. Diese Verlagerung hat auch verkürzte Ausbildungen zur Folge. Für mich sind drei Jahre Hebammenausbildung ausreichend, wenn die Schülerinnen wissen, wie sie lernen müssen, wie sie Prioritäten setzen, was wichtig ist und was nicht.»

Unabdingbare Folge: Nicht alles Wünschbare kann in die Ausbildungszeit verpackt werden, und die Schulen müssen für sich definieren, was sie mitteinbeziehen wollen und was draussen bleibt. «Es gilt, Stoffballast abzuwerfen», ist sich Elisabeth Stucki sicher, «und dies erfordert einen Prozess, der nicht von heute auf morgen geschieht.



Dabei sind die Ausbilderinnen in der Schule, aber auch – und dies ist ganz wichtig – die Ausbilderinnen in der Praxis sehr gefordert. Hierzu liefert das Konzept «Lernen am Arbeitsplatz», ein Projekt des Bereichs Berufsbildung SRK, wichtige Hinweise.»

Stärkung der Professionalität

Es ist wohl kein Zufall, dass die Revision der Ausbildungsbestimmungen in eine Zeit fällt, in der sich die Hebammen im allgemeinen und der Berufsverband im besonderen immer unüberhörbarer in Öffentlichkeit und Politik artikulieren. Die Hebammen wollen und müssen sich im Aufgabenfeld des Gesundheitsbereichs klar positionieren, was durch die tiefgreifenden Prozesse der Ausbildungsrevision nur unterstützt wird. Dies steht auch für Elisabeth Stucki ausser Zweifel: «Die neuen Ausbildungsbestimmungen werden

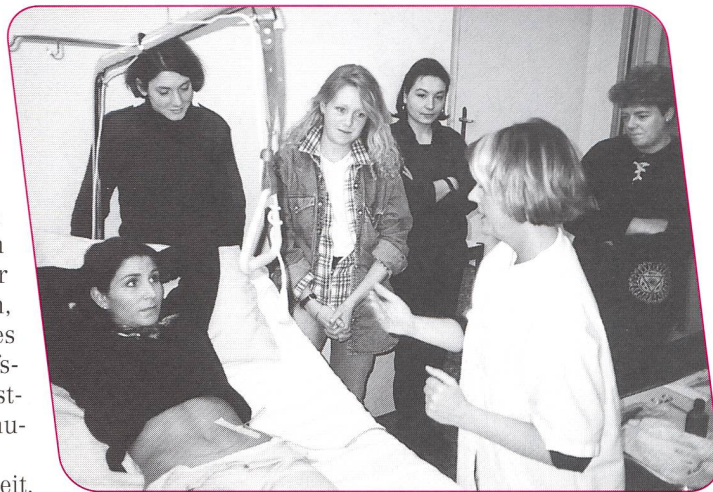
zu einer Stärkung der Professionalität der Hebammen führen, was sich auch auf ihren Status auswirken wird – nicht so sehr im formalen Sinn, aber im Sinne eines gestärkten Berufs- und Selbstbewusstseins. Ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Teamfähigkeit, ihre Selbständigkeit im

physiologischen Bereich werden gestärkt, wenn die neuen Ausbildungsbestimmungen zum Tragen kommen.» Ist dies wohl auch der Grund, dass die Schweizerische Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie (SGGG) in der ersten Vernehmlassungsrunde Einwände äusserte? «Der SGGG war die Rolle der Geburtshelfer zu wenig klar definiert», erläutert Elisabeth Stucki, «da – für sie zu vage – von der Zusammenarbeit mit «Spezialisten» die Rede war. Es gilt zu bedenken, dass noch bis vor kurzer Zeit die Leitung der Hebammenschulen in den Händen von Ärzten lagen. Dass da etwas Angst vor zu viel Selbstständigkeit hochkommt, war zu erwarten. Aber ich denke, wir haben bei der Neuformulierung einen guten Kompromiss gefunden.» Die Geburtshelfer waren übrigens nicht allein mit ihren Einwänden; auch die Mütterberaterinnen verlangten in der Vernehmlassung eine klarere

Abgrenzung ihres Berufsgebietes gegenüber den Hebammen.

Künftiges Ausbildungssystem in Diskussion

Die Revision der Ausbildungsbestimmungen läuft parallel mit einer grundsätzlichen Diskussion der Ausbildungssysteme für die Gesundheitsberufe in der Schweiz, im Zusammenhang mit der Anpassung an Europa und der Schaffung von Fachhochschulen. Diese Diskussionen werden zurzeit auf der politischen Ebene geführt und haben die Ausgestaltung der einzelnen Stufen des Bildungssystems zum Ziel. Konkret werden dabei Fragen wie eine einheitliche Vorbereitung für die Gesundheitsausbildungen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II, einheitliches Eintrittsalter und Aufnahmebedingungen diskutiert. Unter anderem soll durch diese Neuausrichtung im Bil-



dungssystem erreicht werden, dass – wie in Europa – die Diplome der Hebammen (und Krankenschwestern) durchwegs auf Tertiärstufe angesiedelt sind. Für die Revision der Ausbildungsbestimmungen bedeutet dies, dass Rahmenbedingungen wie Ausbildungsdauer, Aufnahmebedingungen und Eintrittsalter vor Abschluss der Diskussionen zum Bildungssystem nicht verändert werden können. Aus diesem Grund hat das Zentralkomitee des SRK im Einvernehmen mit der SDK beschlossen, die Revisionen lediglich als Teilrevisionen durchzuführen. So beschränken sie sich auf Fachinhalte sowie diejenigen organisatorischen Vorgaben, welche zur Umsetzung der revidierten Fachinhalte notwendig sind. Durch die Konzipierung der Hebammenausbildung als Diplomausbildung wird die Eingliederung in ein künftiges Ausbildungssystem erleichtert und die Durchlässigkeit zu den weiterführenden Stufen sichergestellt. ◀



► Und was sagen die Hebammenschulen



Im Zentrum der angestrebten Revision stehen die Hebammenschulen mit AusbilderInnen und Lernenden. Redaktionskommission und Redaktion wollten wissen, wie sie auf diese Herausforderungen reagieren und stellten jeder Schule ein paar Fragen.

Wie reagieren Sie und Ihr Ausbildungsteam auf all die Herausforderungen, die zurzeit auf die Hebammenschulen zukommen?

HEBAMMENSCHULE ZÜRICH

Sparmassnahmen und Stellenabbau bewirken bei uns zeitweiligen Stress und grosse Unsicherheit über die Zukunft der Hebammenschulen. Trotzdem versuchen wir uns immer wieder zu motivieren und Visionen zu entwickeln. Wir erhalten Supervision zu den Themen Angst, Stress und Bewältigung der Verunsicherung. Unser Wille, die Schule zu erhalten, ist ungebrochen, und wir versuchen, auf die laufenden Anforderungen flexibel zu reagieren und Anpassungen und Änderun-

gen zu vollziehen. Auch wenn der Arbeitsalltag wenig Zeit für Visionen und Kreativität lässt, wollen wir neue Lösungen suchen und im persönlichen Kontakt Ansprechpersonen für Lernende, Gesundheitsdirektion, Praktikumsbegleiterinnen und andere Kreise bleiben.

HEBAMMENSCHULE ST.GALLEN

Wir führen offene Gespräche auf allen Ebenen, halten Augen und Ohren offen, damit wir vorbereitet sind und reagieren können (statt zu resignieren). Qualität in der Ausbildung ist uns ein grosses Anliegen, denn längerfristig kann nur mit einer qualitativ hochstehenden Ausbildung gespart werden. Schnelle Entscheide unter Zeit- und Finanzdruck führen oft nur kurzfristig zu Einsparungen. Bei Sparmassnahmen müssen daher immer auch die langfristigen Auswirkungen beachtet werden. Denn die Zukunft liegt in der Bildung, ist abhängig von der Qualität der künftigen Berufsfrauen.

Die Fotos dieser Nummer entstanden in den Hebammenschulen Bern und Luzern.



Hebammenschule Luzern

Name: Hebammenschule Kantonsspital Luzern
Adresse: Kantonsspital 3, 6000 Luzern 16
Telefon: 041 205 37 76
Fax: 041 205 24 81



Kantonsspital Luzern

Anzahl Lernende: 12 pro Kurs, Ausbildungsbeginn alle 9 Monate

Ausbildungsdauer:

3 Jahre bei Vollzeitunterricht

3 Jahre und 20 Wochen bei reduziertem Pensum

Spezialitäten:

- Curriculumsgrundlage: Hebammengeburtshilfe orientiert am schuleigenen Geburtshilfemodell. Das Ereignis Mutterschaft im Einflussbereich der Aktionsfelder Frau, Hebamme und Umfeld
- Einteilung des Unterrichtsstoffes in fünf Themenkreise mit den Schwerpunkten: Die Hebamme in Ausbildung als Lernende/Gesundheitsberaterin/Geburtshelferin/Pflegende/Berufs- und Fachfrau
- Einteilung der Ausbildung in fünf Phasen
- Gruppen- und Werkstattunterricht, Seminare, Workshops

Für die Ausbilderinnen der Hebammenschule Luzern ist zurzeit der Kampf um die Erhaltung ihrer Schule prioritär. Deshalb können sie die an sie gestellten Fragen erst zu einem späteren Zeitpunkt beantworten.

Wie stellen Sie eine Qualitäts-Ausbildung im Brennpunkt all dieser Anforderungen sicher?

HEBAMMENSCHULE ZÜRICH

Erschwerte Arbeitsbedingungen wirken sich negativ auf die Qualität aus. Deshalb versuchen wir gezielt dort zu reduzieren, wo Qualität gewährleistet bleibt. Wir verfügen über gut ausgebildete Ausbilderinnen, setzen Qualitätssicherungsinstrumente ein und evaluieren laufend in Schule und Praxis. Auch legen wir den Schwerpunkt vermehrt auf exemplarisches Lernen und Lehren, denn Hebammen müssen nach dem Diplom weiterlernen. Wir stärken unser Selbstbewusstsein und vertreten unsere Qualität in der Ausbildung gegen innen wie gegen aussen.

HEBAMMENSCHULE ST.GALLEN

Wir sind unterwegs mit der Entwicklung eines neuen Ausbildungskonzepts. Trotz schlechten Zeiten wollen wir Zeichen setzen und Neues wagen. Es ist uns wichtig, unter Berücksichtigung von knappen finanziellen Ressourcen eine qualitativ hochstehende Ausbildung anbieten zu können. Wir wollen Erfahrungen nutzen, Abschied nehmen von Gewohntem, Abläufe und somit Effizienz und Effektivität verbessern, die Beteiligung an der Ausbildung und Übernahme von Verantwortung durch mehr (alle) Berufsfrauen fördern. Qualitätssicherung, laufende Überprüfung und Verbesserung der Leistungen sind dabei unumgänglich.

HEBAMMENAUSBILDUNG CHUR

Die Richtlinienrevision kommt uns gelegen und wird in unserem neuen Curriculum berücksichtigt. Dass sie auf eine vierjährige Ausbildung ausgelegt ist, zwingt dazu, sich in der Auswahl auf wesentliche Elemente zu besinnen. Die fehlenden Praktikumsplätze machen auch uns Sorgen. Sie beeinträchtigen aber kaum die Qualität, sondern vielmehr die Quantität und somit Rentabilität der Ausbildung. Wir sehen hier durchaus Parallelen zur Wirtschaft und erhoffen uns Impulse aus den auf Bundesebene laufenden Ausbildungsbestrebungen: Betriebe, die nicht ausbilden, bezahlen etwas, ausbildende Betriebe erhalten eine Entschädigung.

Was würden Sie den «Mächtigen» sagen, die sich mit solchen Fragen auseinandersetzen und immer wieder den Ausbildungen Schwierigkeiten bereiten?

HEBAMMENSCHULE ZÜRICH

Ausbildung als staatliche Aufgabe muss einen hohen Stellenwert behalten, denn gut ausgebildete Leute sind wichtige Ressourcen für den Staat. Im Bereich der Bildung ist globales und langfristiges Denken nötig: Stellen und Arbeitsplätze zu streichen, sind keine lohnenden Massnahmen. Gut ausgebildete Hebammen können vermehrt Bereiche übernehmen, welche jetzt von teureren

Geburtshelfern abgedeckt werden, und so mithelfen, die Gesundheitskosten zu senken. Für die Sicherstellung von genügend Praktikumsplätzen sollten gesamtschweizerische Lösungen gesucht werden. Ausserdem gilt es, Hebammenstellen für die Betreuung der Lernenden zu bewilligen. Privatspitäler, welche keine Lernenden ausbilden, sollen Ausbildungsbeiträge zahlen.

HEBAMMENSCHULE ST.GALLEN

Selbstverständlich sind wir uns bewusst, dass auch wir unseren Beitrag zur Verbesserung der schlechten Finanzlage leisten müssen (und auch wollen). Diesen Beitrag können wir Hebammen (und auch andere Gesundheitsberufe) nur gemeinsam leisten, im solidarischen Einsatz miteinander, ohne Energie gegeneinander einzusetzen. Sicherlich entstehen Synergien, die besser genutzt werden können. Von den «Mächtigen» verlangen wir, dass sie die Betroffenen frühzeitig in die Problemlösung miteinbeziehen. Die Betroffenen selber sehen nämlich eher, wo noch ein Potential vorhanden ist, welches nicht die Qualität vermindert. Transparenz von den «Mächtigen» zur Basis und umgekehrt ist wichtig!

HEBAMMENAUSBILDUNG CHUR

Wir müssen vorausschicken, dass uns die «Mächtigen» in Graubünden keine Schwierigkeiten bereiten, sondern uns unterstützen. Im übrigen möchten wir nicht primär den Mächtigen etwas sagen. Wir realisieren vielmehr, dass wir Hebammen keine Lobby haben und uns zuwenig um die politische Arbeit gekümmert haben. Die Dis-

Hebammenschule Zürich

Name: Hebammenschule,
Universitäts-Spital Zürich
Adresse: Huttenstrasse 46
8091 Zürich
Telefon: 01 255 32 96
Fax: 01 255 43 86



Anzahl Lernende: 14 pro Kurs, Ausbildungsbeginn zweimal jährlich

Ausbildungsdauer: 1½ Jahre

Spezialitäten:

- Zusatzausbildung für dipl. Pflegende
- 64% des Unterrichts wird von den Ausbilderinnen abgedeckt
- Spitex-Praktikum von drei Wochen (in Geburtshaus oder mit freiberuflicher Hebamme)
- Möglichkeit, die Ausbildung im Berufsschulsystem zu absolvieren
- Die Ausbilderinnen erhalten sich ihren Praxisbezug durch regelmässige Einsätze in Gebärdabteilungen

Hebammenschule Bern

Name: Ausbildungszentrum Insel, Hebammenschule Bern
Adresse: Friedbühlstrasse 53, 3010 Bern
Telefon: 031 632 43 50
Fax: 031 632 43 51
E-Mail: «indiv. Namen des Schulteams»@azi.insel.ch



Anzahl Lernende: 12-14 pro Kurs, Ausbildungsbeginn zweimal jährlich

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Spezialitäten:

- Aufbauender Lehrplan von der regelrichtigen zur regelwidrigen Geburtshilfe und Perinatologie
- Qualifikationssystem mit Kriterien und Zielen, ohne Noten
- Auseinandersetzung «Ich als gesunde Frau» mit Hilfe der zehn täglichen Aktivitäten (nach M. Rogers)
- Während der ganzen Ausbildung Verwendung des Problemlöseprozesses als Analyseinstrument
- Diplomabschluss mit schriftl. Analyse einer Forschungsarbeit, mit mündl. Fallvorstellung und Beurteilung der praktischen Diplomphase durch die Praxis

Da die Schulleitung der Hebammenschule Bern auf den 1. Januar 1998 wechselte, zog es die neue Schulleiterin, Dorothee Eichenberger zur Bonsel, vor, die an sie gestellten Fragen in Zusammenarbeit mit ihrem Team erst zu einem späteren Zeitpunkt zu beantworten.



Die Lernenden können sich die Ausbildung nach persönlichen Bedürfnissen modulartig zusammenstellen. In der Ausbildung selbst haben Spitem, die modernen Technologien wie PC und Internet sowie das Selbststudium an

Bedeutung stark gewonnen. Ein optimistisches Szenario sieht eine Rückkehr zur Hochkonjunktur, in welcher Hebammen in der Praxis primär als Lernende eingesetzt und optimal betreut werden und die Zusatzausbildung zwei Jahre dauert. Die Praktikumsbegleiterinnen weisen alle eine pädagogische Ausbildung aus. Ihre Betreuungsaufgabe wird von den Kliniken mit zusätzlichen Stellenprozenten ernstgenommen und entsprechend honoriert.

HEBAMMENSCHULE ST.GALLEN

Wichtig ist, dass wir Hebammen die Zukunftsgestaltung solidarisch angehen können. Denn gemeinsam ist mehr möglich! Einzelkämpfertum ist auch wichtig und auf einer anderen Ebene auch wieder möglich.

HEBAMMENAUSBILDUNG CHUR

Die Hebammenausbildung wird dannzumal auf zwei Schienen laufen: Einerseits laufen die derzeitigen bildungspolitischen Bestrebungen in Richtung einer Vereinigung der Hebammenausbildung mit allen anderen bisherigen Pflegeberufen zu den «Berufen im Gesundheitswesen». Die Ausbildung zum Gesundheitsdiplom wird modular erfolgen. Hebammen werden zusammen mit anderen Berufszweigen Modu-

le wie Grundpflege, Kommunikation, Kinästhetik, Anatomie usw. erfolgreich absolvieren müssen. Hebammenarbeit wird in diversen Hebammenmodulen vermittelt, so dass nach der Ausbildung das Diplom in Gesundheitspflege mit Schwerpunkt Geburtshilfe auf Tertiärstufe abgeschlossen werden kann. Die so ausgebildeten Hebammen werden vorwiegend in den Spitälern tätig sein.

Andererseits zeigt die Entwicklung in der weiten Welt (Neuseeland, USA, Belgien, England), dass es dort in aller Deutlichkeit wieder darum geht, die Hebammenkompetenz und -identität entsprechend den Bedürfnissen der Frauen durch Grundausbildungen zu stärken. So werden einige der heutigen Hebammenschulen eigene Hebammenpraxen und Gebäreinrichtungen betreiben, wo sich im Jahre 2020 rund 40 Prozent der Frauen betreuen und begleiten lassen. Auch hier werden Hebammen ausgebildet, allerdings nach berufspolitischen Gesichtspunkten, indem Lernende in die Aufgaben der Hebammenpraxis miteinbezogen werden. Diese Ausbildungen dauern fünf Jahre, da die Lernenden die halbe Woche an allgemeinbildenden Schulen ihre Berufsmatura vorbereiten. In jeder der Praxen läuft ständig ein für sie typisches Forschungsprojekt, in welchem die Lernenden integriert sind. Sowohl Hebammen wie Lernende werden zeitweise zwischen den verschiedenen Ausbildungsorten ausgetauscht. Die Finanzierung wird einerseits durch die Betreuungsgelder, andererseits durch ausgedehnte Kurs-tätigkeit (Geburtsvorbereitung, Elternkurse usw.) erfolgen. ◀

Wie wird die Hebammenausbildung in 20 Jahren aussehen?

HEBAMMENSCHULE ZÜRICH

Die Ausbildung wird in grösseren Zentren angeboten, als Fachhochschulen oder auch privatisiert, mit mehreren verschiedenen Ausbildungsgängen.

Hebammenschule St.Gallen

Name: Hebammenschule am Kantonsspital St.Gallen
Adresse: Haus 33, 9007 St.Gallen
Telefon: 071 494 25 22
Fax: 071 494 28 97
E-Mail: shebl@msl.kssg.ch

Anzahl Lernende: 16 pro Jahr

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Spezialitäten:

- Ganzheitliches und lebendiges Lernen
- Wir sehen die Lernende als erwachsene, eigenständige Frau mit einer persönlichen Geschichte, ihren Erfahrungen und ihrem sozialen Umfeld
- Freiräume und Lernfelder für die Lernenden, um eigene Interessen zu fördern, verborgene Fähigkeiten zu entdecken, Grenzen zu erkennen und an Schwachpunkten zu arbeiten
- Auseinandersetzung mit Fragen der Berufsentwicklung und Berufspolitik, damit die Lernenden zu einer guten Berufsidentität finden
- Konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (Schule, Praxis, Dozentinnen und Dozenten), damit die Ausbildung praxis- und lebensnah, vernetzt, fächerübergreifend und ganzheitlich wird



Hebammenausbildung Chur

Name: Hebammenausbildung, Berufsschule für Gesundheits- und Krankenpflege Chur
Adresse: Loestrasse 117, 7000 Chur
Telefon: 081 354 09 51
Fax: 081 354 09 92
E-Mail: BSG@spin.ch

Anzahl Lernende: 10 pro Jahr

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Spezialitäten:

- Aufbau des Curriculums nach Situationen und Themen, die eine Hebamme bei ihrer Arbeit antrifft. Die Situation «Hebamme werden» mit den Themen Lernen, Kommunikation, Gruppenprozess, Frau sein, Berufsidentität und Gesundheitsförderung begleitet die Lernenden zusätzlich durch alle Phasen
- Zunehmende Mitbestimmung des Unterrichts durch die Lernenden

